



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich

HÜTTE

WERKZEITSCHRIFT

Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden/Rhein

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront
15. Jahrgang 22. November 1940 Nummer 22



Der Kanal von Korinth

Nach dem Bericht der italienischen Wehrmacht haben die italienischen Flugzeuge die Anlagen längs des Kanals von Korinth bombardiert

Aufn.: Scherl

031425/18

Der letzte Dumme — Griechenland?

Unter den Balkanstaaten bildet Griechenland jenes Gebiet, das mit zahllosen vorgelagerten Inseln am weitesten südwärts in den Mittelmeerraum vorstößt und eine gewisse Schlüsselstellung namentlich im östlichen Mittelmeer darstellt. Mit Ausnahme von Rumänien besitzt Griechenland — seit 1935 wieder Monarchie unter Georg II. — Grenzberührung mit allen Balkanstaaten. Diese geopolitische Lage Griechenlands verlangt eine klare Haltung, zumal Griechenland nach dem Ende des Balkanbundes, der Griechenland vom gesamten Norden her deckte, nunmehr als „Brückenkopf zum Mittelmeer“ der äußerste und südlichste Exponent des europäischen Südost- raumes ist und an die Kampfzonen der im Mittel- meer sich treffenden Kriegsgegner Italien—England grenzt. Die Frage der albanischen Minderheiten hatte sich in neuester Zeit zu einem unhaltbaren Zustand verschärft. Griechenland, das an seiner nach Albanien gerichteten Grenze eine besonders verantwortungs- bewusste Politik hätte führen müssen, hat hier Ueber- griffe eines Freischärlerums geduldet, die eine Groß- macht vom Range Italiens nicht hinnehmen konnte.

Während des jetzigen Krieges erklärte der seit 1936 an der Spitze einer autoritären Regierung stehende Ministerpräsident Metaxas trotz der An- nahme der britischen Garantieerklärung die Neutrali- tät seines Landes. Wie sie aufgefaßt wurde, kenn- zeichnet die am 28. Oktober überreichte Note, in der Italien beweist, daß Griechenland England als Angriffsbasis gegen Italien zur Verfügung gestellt wurde.

Die griechische Wehrmacht, aufgebaut auf der all- gemeinen Wehrpflicht, umfaßt eine Friedensstärke von 85 000 Mann, die sich aus einer Einwohnerzahl

von 6,7 Millionen auf 130 000 Quadratkilometer Land ergeben. Die Kriegsstärke der griechischen Wehr- macht beträgt etwa eine halbe Million. Die Luftwaffe Griechenlands befindet sich noch im Aufbau und zählt zur Zeit etwa 150 Flugzeuge. Auch die Kriegsmarine Griechenlands ist trotz der mit zahlreichen vorgelager- ten Stützpunkten günstigen Seelage nur schwach aus- gebaut. Sie zählt ein Schlachtschiff, einen Kreuzer (der vor einigen Wochen durch ein englisches U-Boot versenkt wurde, um einen italienisch-griechischen Kon- flikt zu stiften), 21 Zerstörer bzw. Torpedoboote, 6 U-Boote und 15 sonstige Fahrzeuge.

Griechenland hat im Jahre 1936 mit der Auf- rüstung und Reorganisation seiner Wehrmacht unter Leitung französischer Offiziere begonnen. Im Norden Griechenlands wurden Befestigungswerke, die soge- nannte Metaxaslinie, nach dem Muster der Maginot- linie, errichtet. Diese Verteidigungslinie ist in der Hauptsache gegen Bulgarien gewandt, mit dem Grie- chenland 450 Kilometer Grenze teilt, 250 Kilometer Grenze reichen nach Albanien hinüber.

Die wirtschaftspolitische Lage Griechenlands ist ungünstig, da es eine wesentlich größere Einfuhr als Ausfuhr besitzt. Trotz aller Bemühungen ist es Grie- chenland sowohl industriemäßig wie landwirtschaftlich noch nicht gelungen, ein wirtschaftliches Gleichgewicht zu erreichen und die Einfuhr durch die Ausfuhr zu parallelisieren. Griechenland besitzt reiche Schätze an Erzen und Mineralien, auch seine Produktion an Tabak, Delfrüchten und Baumwolle ist recht be- deutend. Dagegen besteht empfind- licher Mangel an Steinkohlen, Was- serkräften und Holz, wie man ihn bei den meisten Bal- kanstaaten vor- findet.

Bemerkenswert ist der starke Anteil Griechenlands an der Welthandels- flotte. Seine Han- delsflotte zählt 2 Millionen BRT., die Haupthandels- plätze sind der Pi- räus und Saloniki. Griechenland ist, wie alle Balkan- staaten, in erster Linie mit dem Südostraum ver- bunden und damit dem Wirtschafts- raum der Mächte zwangsläuf- fig angeschlossen.



031439/18

©Hertl-Maternendienst

Das große Sozialwerk nach dem Siege

Es entsteht nach den persönlichen Anweisungen des Führers

Einen Betriebsappell der AEG. nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Anlaß, bedeutende Mitteilungen über das in Vorbereitung befindliche deutsche Sozialwerk zu machen.

Wie sieht der Sieg für dich, deutscher Arbeiter aus, so begann Dr. Ley nach dem „Angriff“ seine Ausführungen, und er entwickelte seinen Zuhörern ein umfassendes Bild von der Neuordnung des gesamten deutschen Arbeiterlebens nach dem Siege, die allen schaffenden Deutschen eine geordnete Zukunft sichern wird.

Die Voraussetzungen dafür erkämpft sich das deutsche Volk im gegenwärtigen Kriege, der endgültig die Lebensbedingungen sichern soll, deren das rassistisch höchstwertige deutsche Volkstum, der einzelne wie die Gemeinschaft im ganzen, zur vollen Entfaltung bedürfe. „Den Sieg“, so rief Dr. Ley unter begeisteter Zustimmung der Massen aus, „kann uns niemand mehr nehmen! Fast in ganz Europa, vom Nordkap bis hinunter zum Atlantischen Ozean und zum Mittelmeer, stehen Deutschland und Italien als die maßgebenden Faktoren dieses Erdteils. Wir sind die stärkste Militärmacht der Erde überhaupt!“

Dr. Ley wies darauf hin, daß der Führer neben der an sich schon gigantischen Aufgabe der Führung der deutschen Kriegsoperationen jede freie Stunde zur genauesten Überprüfung von Plänen benutzt, deren schnellste Durchführung die aufopfernde Mitarbeit der Front wie der Heimat anerkennen und lohnen werde.

Ein großes Gesundheitswerk

Im Vordergrund dabei steht das Werk einer umfassenden Altersversorgung aller Schaffenden, das be-

reits fertiggestellt ist. „Der Führer hat mir“, so sagte Dr. Ley, „seinerzeit den Auftrag gegeben, das größte Sozialwerk der Welt in Angriff zu nehmen. Ich kann Ihnen heute sagen, daß wir darin schon sehr weit vorangekommen sind. Die Altersfürsorge ist im Entwurf ganz fertiggestellt. Damit wird jeder Unterschied zwischen Arbeitern, Bauern, Handwerkern, Angestellten und Beamten ausgelöscht. Niemand wird in Zukunft in Deutschland mehr eine besondere Stellung einnehmen. Wer in seinem Leben gearbeitet hat, hat seine Pflicht getan und Anspruch darauf, daß der Staat, das ganze deutsche Volk, im Alter für ihn sorgt.“

In engstem Zusammenhang mit dieser vordringlichsten Teilaufgabe steht die Schaffung eines alle Arbeitsfragen vollauf neu regelnden sozialen Gesetzgebungswerkes von geradezu revolutionärem Ausmaß. Auf diesem Gebiete sind alle früheren Bemühungen nichts anderes als kümmerliches Flickwerk gewesen.

Wir schaffen ein großes Gesundheitswerk. Es umfaßt Einzelmaßnahmen für die Gesundheitsführung. Die Gesunderhaltung des schaffenden Menschen steht danach unter dem maßgebenden Gesichtspunkt des Vorbeugens mit Hilfe laufender Untersuchungen durch Betriebsärzte und unter Schaffung von Gesundheitsstationen, die auch im Mittel-

Gesunde
Kinder
im NSD.-
Kindergarten



Aufnahme:
NSD.-Reichsbildarchiv

030819/25

punkt der künftigen Gemeinschaftshäuser der Partei stehen sollen.

Was in dieser Beziehung heute geschaffen ist, stellt nur einen Beginn dar. Selbstverständlich gehören zu diesem Aufgabenbereich weiter alle Maßnahmen für gesunde Arbeitsbedingungen und ähnliches.

Ein anderes großes Werk, dessen erster Entwurf schon fertiggestellt ist, ist das Erholungswerk für den schaffenden Deutschen, das auszunutzen in gewissen Zeitabständen für jeden geradezu eine Pflicht sein wird. Hinzukommen ein umfassendes Freizeit- und Wochenendwerk sowie ein Berufserziehungswerk, das die entscheidenden Fragen der beruflichen Fortbildung nach großzügigen Gesichtspunkten regelt.

Mit zu den revolutionärsten Maßnahmen der entsprechenden Reichsverordnungen wird eine Reichslohnordnung gehören, die die nach Gefahr, Schwere, Verantwortung und Leistung zu messenden Arbeitskraft bewertet.

Durchschnittsmiete von 30 RM.

Dr. Ley wies darauf hin, daß als Grundlage des Lohnes die Arbeitseinheit gelten wird, deren Bestimmung abhängig ist von der Gefahr, der Schwere und der Verantwortung des Schaffenden. Die Arbeitseinheit wird das Existenzminimum für den deutschen Menschen darstellen. Gesetzliche Bestimmungen werden Sorge tragen, daß unter dem Existenzminimum kein deutscher Mensch beschäftigt werden darf. Die Reichslohnordnung wird eine ganz neue Gesellschaftsordnung bedeuten und eine große Rationalisierung zur Folge haben.

In weitestgehendem Maße soll nach Kriegsende auch die Freizügigkeit des schaffenden Menschen in der Bestimmung über sich selbst und seine Arbeitskraft wiederhergestellt werden, wobei allerdings eine Regelung gefunden werden muß, die zugleich auch die nötigen Kräfte für die unübersehbare Fülle der in Zukunft innerhalb und außerhalb des Reiches zu meisternden Probleme sicherstellt.

Klein- und Kleinstwohnungen, die die Entwicklung der Familie nur hemmen, werden im zukünftigen

Wohnungsbauprogramm keinen Platz mehr haben. Mindestanforderungen für eine Familie sind unter geordneten Umständen eine große Wohnküche, drei Schlafräume, ein Balkon und eine Duschanlage. 80 v. H. aller neu zu erstellenden Wohnungen werden vierräumig sein und nur eine Durchschnittsmiete von 30 RM. für 80 Quadratmeter Fläche kosten.

Darüber hinaus wird die Deutsche Arbeitsfront innerhalb des ersten Jahrzehnts nach Kriegsschluß für 6½ Milliarden Reichsmark zusätzliche Sozialleistungen in Form von Erholungsheimen, Hotels, Seebädern, einer Rdtg.-Flotte von Schiffen usw. durchführen. Es werden u. a. 60 Rdtg.-Schiffe auf einer eigenen Werft gebaut sowie 20 große Rdtg.-Hotels mit je 2400 Betten und 10 große Seebäder usw.

Porsche baut Kleintraktor

Im Volkswagenwerk, das das modernste Industrieunternehmen der Welt wurde, werden — allein im ersten Bauabschnitt — 9000 Arbeiter alljährlich 450 000 Volkswagen herstellen. Eine bedeutende Erleichterung wird sodann die Landwirtschaft erfahren, nachdem nun ein großes Traktorenwerk errichtet wird, in dem der von dem Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Porsche, gebaute Kleintraktor in großen Mengen erzeugt wird. So werde es möglich werden, auch die Landbauprodukte zu verbilligen. Denn nicht höhere Löhne, sondern billigere Preise sind das Ziel des sozialen Strebens.

„Jedem einzelnen von euch“, so schloß Dr. Ley, „soll es nach dem Willen des Führers nach Abschluß dieses Krieges in einem vorbildlich aufgebauten Deutschland besser gehen. Eure tätige und opferbereite Mitarbeit am Siege soll nicht umsonst gewesen sein.“

Der Betriebsappell schloß mit dem begeisterten Bekenntnis zum Führer, der sich, wie aus den Darlegungen Dr. Lays hervorging, jeder einzelne des kommenden beispiellosen Sozialwerkes mit väterlicher Sorge zuwendet und dessen oberstes Ziel es ist, nach siegreichem Frieden das Wohlergehen der deutschen Nation für alle Zukunft zu sichern.



Best.-Nr. 449 des Verbandes der deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. Berlin W!

031267/10



Best.-Nr. 629 des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. Berlin

031276/10



Best.-Nr. 645 des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. Berlin

031279/10



Best.-Nr. 580 des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. Berlin

031280/10

Wie ich mir die Hüttenzeitung denke

Zunächst muß vorausgeschickt werden, daß die Hütten- oder Werkszeitung, wie ihr Name schon sagt, eine Zeitung des Werkes ist, also der Werksgemeinschaft. Jedes Gefolgschaftsmitglied hat also Rechte und Pflichten an der Hüttenzeitung. Das Recht, die Hüttenzeitung einmal dazu zu benutzen, über einen Urlaub, über Wanderungen, über Kaninchen- oder Hühnerzucht und anderes zu berichten, haben bei unserer Werkszeitschrift nur sehr wenige bisher in Anspruch genommen. Und doch — wie mancher von uns ist Liebhhaberphotograph und macht schöne Aufnahmen auf seinen Wanderungen. Es gehört eigentlich zur Kameradschaft und ist deshalb eine Pflicht, daß er diese Bilder auch seinen Arbeitskameraden zeigt, die nicht so reisen können wie er, weil sie durch besondere Umstände hier gehalten wurden. Die Bilder bei uns, d. h. beim Schriftwalter der Hüttenzeitung, abgegeben, erscheinen in der nächsten Ausgabe und erfreuen nicht nur den Geber, sondern nun auch die gesamte Gefolgschaft.

Was für die Lichtbildner gilt, kann auch für die Maler und Skizzierer gesagt werden. Ihre Bilder erfreuten bisher nur sie selbst, ihre Familie und, wenn es weit kam, nächste Bekannte und Verwandte. Der Hüttenzeitung gegeben, werden sie tausenden Familien Freude bereiten und manches Talent wecken und anregen.

Manche Eltern haben ihre Jungen bei uns in der Lehre oder Söhne, die ihre Facharbeiterprüfung bereits abgelegt haben. Da interessiert es zu hören, wie die Eltern, die Lehrlinge oder die Ausgelernten über die Lehre und Ausbildung und über ihre Zukunft denken.

Neu eingetretene Lehrlinge können in ihrer Art über die ersten Eindrücke von ihrer Arbeit am Schraubstock, an der Drehbank, in der Formerei, in der Modellisterei, im Laboratorium, auf dem Zeichnerlehrbüro berichten.

Gefolgschaftsmitglieder können ihre Erlebnisse aus dem vorigen Krieg in Wort und Bild schildern. Echte Schnurren aus früherer Zeit, im Betrieb und draußen erlebt, lassen manch alten Mitarbeiter in seiner Eigenart wieder auferstehen. Dazu können Bilder beigelegt werden, die frühere Betriebsangehörige zeigen. — Heimatdichter und Erzähler an die Front! — Feldpostgrüße, im Auszug, evtl. mit Bildern, können gebracht werden. Sie interessieren jedes Gefolgschaftsmitglied und unsere Kameraden im Felde.

Der Bücherwart in der Werksbücherei stellt eine Liste der vorhandenen Bücher auf. Dazu gehört eine kurze Inhaltsbesprechung einzelner Bücher und ein Bericht, welche Bücher viel oder weniger häufig gelesen werden.

Die Werkpflegerin berichtet über ihre gewiß nicht kleine Aufgabe. Da wird manche Hausfrau aufmerksame Leserin sein, vielleicht auch mancher Mann, und vielleicht wird in manche Familie mehr Verstehen einkehren.

Der Betriebsportwart hat Gelegenheit, jetzt auch einmal über seine Arbeit in Wort und Bild zu berichten. Der Sommer brachte ja trotz der Kriegszeit viel Freude und manchen schönen Erfolg.

Der Betriebshelfer, die Abteilung Gesundheitswesen, der Sicherheitsbeauftragte für Unfallverhütung können über vorgekommene Unfälle, ihre Verhütung und über unfallverhütende Maßnahmen des Werkes sprechen. Die Unfallstatistik kann mit Erläuterungen gebracht und dadurch der Einsatz der Gefolgschaftsmitglieder und die Mitarbeit ihrer Familien bei der Unfallbekämpfung gefördert werden.

Die Führer der Werkschar, der Werkskapelle und des Werkschores können über ihre Arbeit berichten und so mehr als bisher auch andere Gefolgschaftsmitglieder für die Mitarbeit gewinnen.

Der eine oder andere Arbeitskamerad möchte Verbesserungsvorschläge machen und dadurch helfen, Arbeitsvorgänge müheloser zu gestalten oder Schutzvorrichtungen unsicherer zu machen oder Gefahrenquellen im Betriebe zu beseitigen. In der Werkszeitschrift hat er Gelegenheit mitzuarbeiten.

Der Abt.-Walter kann auf Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hinweisen oder über durchgeführte Maßnahmen berichten und dadurch manchem Arbeitskameraden die wertvollen Einrichtungen der Arbeitsfront näherbringen.

Die Familiennachrichten und die Jubilarehrungen können weiter ausgebaut werden, besonders die letzteren können, von Arbeitskameraden berichtet, besser wirken und dem Geehrten zur freudigen Erinnerung an seinen Ehrentag werden.

Das sind nur einige aus der Reihe von Möglichkeiten zur Mitarbeit an der Werkszeitung. In Wort und Bild von uns allen gestaltet, werden wir mehr von ihr haben. Jeder von uns kann mitarbeiten an der Werkszeitschrift und sie zu dem machen, was sie sein soll.

eine Zeitung der Betriebsgemeinschaft der „Deutschen Eisenwerke A.-G.“

Friedrich Wilhelms-Hütte Mülheim-Ruhr
Gießerei-Hüttenbetrieb Duisburg-Meiderich
Eisenwerk Wanheim G. m. b. H. Duisburg-Wanheim
Werk Hilden, Hilden/Rhein

Mitarbeiter wenden sich an den Schriftwalter der Werkszeitschrift „Hütte“ Deutsche Eisenwerke Akt.-Ges., Friedrich Wilhelms-Hütte, Mülheim-Ruhr, Abt. Ausbildungswesen.

N u t z



Aufn.: Schertl

Ist Gibraltar uneinnehmbar?

Seitdem die moderne italienische Luftflotte ihre Bomben auf die Hafenanlagen und Docks von Gibraltar niederlassen läßt, ist man auch auf englischer Seite zu einigen neuen Erkenntnissen gezwungen. Vor allem mußte man zu seinem Leidwesen bemerken, daß Gibraltar den Anforderungen eines modernen Krieges infolge der mangelhaften Möglichkeiten, Jagdflieger zu stationieren, nicht gewachsen ist. Es kommt hinzu, daß auch keine hinreichenden Entwicklungsmöglichkeiten für Zerstörer gegeben sind. Durch die ständige Stationierung eines Flugzeugträgers, der allerdings inzwischen auch reichlichen Bombensegen mit in Kauf nehmen mußte, suchte man dieser mißlichen Lage zu begegnen. Die Auffüllung der englischen Garnison auf 100 000 Mann soll allen Eventualitäten dieses Krieges vorbeugen.

Die Beherrscher der englischen Seeräuberfestung haben außerdem einsehen müssen, daß Gibraltar von der Landseite nicht weniger gefährdet ist. Das der Halbinsel gegenüberliegende spanische Algeciras ist bekanntlich nur acht Kilometer entfernt. General Franco ließ dort, allerdings unter heftigen englischen Protesten, bereits im Jahre 1937 schwere Artillerie aufstellen, um die Transporte seiner Truppen aus Afrika zu sichern. Die Situation von 1783, als die Spanier vergeblich versuchten, die Stadt Gibraltar zu beschießen, wird sich nicht mehr wiederholen, zumal durch die technischen Errungenschaften der Neuzeit Entfernungen, wie sie zwischen Gibraltar und Algeciras bestehen, keine Rolle mehr spielen. Auch die von den Engländern in den Felsen von Gibraltar eingebauten schweren Geschütze sowie die zahlreich angelegten Minenfelder und Tankfallen können einen mit modernen Kriegsmitteln ausgestatteten Gegner von einem Angriff über die Landenge nicht abhalten.

Die Engländer müssen im Falle Gibraltar die Feststellung treffen, daß jedes historische Unrecht sich bitter rächt. Die Kette der Vergewaltigungen, die das Empire zusammenband, ist auch in der Geschichte dieser britischen Seeräuberfestung deutlich spürbar. Mit dem üblichen englischen Trick, andere Völker für sich bluten zu lassen, setzten sich die britischen Plutokraten in den Besitz Gibraltars. Als im Jahre 1704 eine englische Flotte unter Admiral Rooke im Mittelmeer operierte, um ein deutsches Landungskorps unter Prinz Georg von Hessen nach Spanien zu bringen, benutzten die Briten diese Gelegenheit, sich in Gibraltar für immer festzusetzen. Offiziell ging es damals gegen den Franzosen Philipp, der sich des spanischen Thrones bemächtigt hatte. Nachdem bereits alle Versuche, die spanische Küste zu besetzen, gescheitert waren, entschloß sich der Prinz von Hessen zu einem Angriff auf die Halbinsel von Gibraltar. In einer überraschenden Aktion wurde die Landenge besetzt und die Festung erobert. Diesen Augenblick benutzte der britische Admiral, um die verbündete englische Flotte in den Hafen von Gibraltar zu führen, aus dem sie dann nicht mehr herausgegangen ist.

Nach dem Frieden von Utrecht begannen die Engländer mit dem systematischen Ausbau von Gibraltar, wobei sie eine lange Zeit jährlich 40 000 Pfund Sterling allein für Festungsbauten ausgaben. Festungswälle und Batterien sollten die Stadt vor jedem Angriff sichern, und tatsächlich zerbrachen alle spanischen Angriffe immer wieder an dem von den Briten ausgebauten Festungswerk. Auch das bereits erwähnte Bombardement von 1783 war für die Angreifer ohne Erfolg.

Im Weltkrieg und nach dem Weltkrieg hat England nichts unverjuchelt gelassen, die Festung immer wieder mit den modernsten Geschützen zu sichern. Erst dieser von den britischen Plutokraten selbst heraufbeschworene Krieg macht alle bisher geltenden Ge-

setze, die für die Verteidigung Gibraltars gültig waren, null und nichtig, und es mutet wie der Wille der Vorsehung an, daß dadurch ein brutales historisches Unrecht wieder gutgemacht werden soll.

Dr. Cp.

Gesundheits- u. Körperpflege

Vorbeugen ist besser als heilen!

Jetzt ist es Zeit, sich vor Erkältungen zu schützen

Mit dem ersten kühlen Herbstguß pflegt er sich bei vielen Menschen alljährlich pünktlich einzustellen: Der übliche Schnupfen, der nur allzu gern in eine ordentliche Erkältung übergeht, die uns mehr oder minder lange Zeit zu schaffen macht. Denn aus dem anfänglich so harmlosen Symptom einer Verkühlung, die man in dieser Jahreszeit mit in Kauf nimmt wie Regenschauer, zügige Ecken, fallendes Laub und feuchte Schuhe, entwickeln sich nicht selten alle jene Erkrankungen, die sich als Grippe in den verschiedensten gefährlichen Erscheinungsformen, Rheumatismus, chronische Katarakte bis zur Lungenentzündung äußern können. Und je weniger ernst man den „kleinen Schnupfen“ genommen hat, um so länger wird man sich dann mit den Folgeerscheinungen zu befassen haben.

Damit soll keiner Ueberempfindlichkeit das Wort geredet werden, aber da jede Erkrankung nicht nur eine persönliche Schwächung des körperlichen Wohlbefindens bedeutet, sondern zumeist auch einen kürzeren oder längeren Ausfall an Arbeitskraft bedeutet, so ist es notwendig, schon die ersten Anzeichen einer Erkältung zu beachten und Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Denn heute kommt es auf jeden einzelnen an, und die Verhütung und Abwehr von Krankheiten ist eine kriegswichtige Aufgabe von größter Bedeutung.

Wie beugt man Erkältungen vor?

Fast alle Erkältungskrankheiten werden durch Erreger, durch Uebertragung von Krankheitsteilen verursacht. Nicht jede Uebertragung aber muß unbedingt zur Erkältung führen. Erst wenn die Widerstandskraft des Körpers so weit geschwächt ist, daß die Keime, begünstigt durch äußere Umstände, ein leichtes Spiel haben, kommt es zu Erkrankungen.

Wie man aber leicht annehmen könnte, kommt es durch tatsächliche große Kälte höchst selten zu „Erkältungen“, wohl aber durch plötzlichen Temperaturwechsel, Zugluft oder kalte und nasse Füße. Man wird sich, besonders wenn die Erfahrung gezeigt hat, daß man leicht anfällig ist, deshalb davor hüten, aus überhitzten Räumen mit ausgetrockneter Zimmerluft, womöglich noch selbst erhitzt, ohne Uebergang auf die kalte Straße zu treten. Nicht jeder Körper, der sich gerade auf die Zimmertemperatur eingestellt hatte, vermag diesen übergangslosen Wechsel ohne Schaden zu vertragen.

Da es sich aber nicht immer vermeiden läßt, tut man gut daran, sich rechtzeitig, also vor Beginn der kalten Jahreszeit, abzu härten. Sport, viel Bewegung, kalte Ganzwaschungen am Morgen, Brausebäder stärken die Widerstandskraft des Körpers erheblich und machen ihn weniger anfällig gegen Erkältungsgefahren.

In diesem Falle sei auch einmal die Frage der allzu warmen Zimmer erörtert. Manche

Hausfrauen glauben, es könne gar nicht warm genug im Raum sein, um die Familie vor jeder Erkrankung zu schützen. Daß sie damit aber gerade das Gegenteil erreichen, wissen die wenigsten. Denn ständig überheizte Zimmer machen die Haut träge und schlapp und damit weniger funktionsfähig. Außerdem reizen sie die Schleimhäute von Nase, Rachen und Mund, die dadurch mit den Krankheitserregern viel schlechter fertig werden. Der schon erwähnte Uebergang von dem warmen Raum auf die kalte Straße wird dann vom Organismus weit krasser empfunden und ist daher viel gefährlicher. Das gilt besonders auch für Kinder.

Es heißt also, unbedingt auf die richtige Zimmertemperatur achten! Wohnräume sollen durchweg zwischen 18 und 19 Grad, Schlafräume höchstens bis 15 Grad erwärmt werden. Gründliche Lüftung mehrmals am Tage ist das erste Erfordernis der winterlichen Gesundheitspflege.

Unzweckmäßige erste Hilfe

Die „Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen“ (Aushang in den Betrieben) und der Abschnitt „Erste Hilfe und Verhalten bei Unfällen“ in den Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften enthalten die Regelung für die erste Hilfeleistung bei Betriebsunfällen.

Hier einmal ein Musterbeispiel dafür, wie es nicht gemacht werden soll:

Ein Schlackenzieher verbrennt sich einen Fuß und geht nach drei Tagen zur Betriebshefelerin. Diese legt Brandsalbe auf, wiederholt diese Behandlung an den nächsten Tagen und dann wieder nach drei Wochen täglich eine Woche lang. Inzwischen sind fünf Wochen seit dem Unfall vergangen! Der Schlackenzieher muß sich in ärztliche Behandlung begeben und fällt für weitere fünf Wochen infolge Arbeitsunfähigkeit aus.

Man kann und braucht nicht mit jeder kleinen oberflächlichen Wunde, wie einer kleinen Hautverletzung zum Arzt zu gehen. Wenn aber Infektionsgefahr besteht, bei Rötung, Schwellung, Erhitzung, ist sofort der Arzt aufzusuchen. Aufgabe der Ersthelfer ist es, bei harmlosen Verletzungen das Nötige selbst zu veranlassen. Im übrigen sollen die Ersthelfer aber vor allem dafür sorgen, daß da, wo es not tut, eben doch der Arzt in Anspruch genommen wird. Bei dem Brandverletzten haben wir ein Musterbeispiel, wie es nicht gemacht werden soll. Der Ersthelfer soll, wie schon sein Name sagt, nicht behandeln, schon gar nicht wochenlang, sondern seine Aufgabe ist eben, lediglich erste Hilfe zu leisten.

Es hätte also in unserem Fall, bei dem es sich anscheinend um eine tiefere Verletzung gehandelt hat, sogleich nach der ersten, mindestens aber nach der zweiten Inanspruchnahme der Betriebshefelerin der Verletzte an den Arzt verwiesen werden müssen. Es dürfte keine Salbenbehandlung einsehen, wie überhaupt Brandwunden schwerwiegender Natur in die Hand des Arztes gehören. Die Verletzungen hätten mit einem keimfreien Verband, besser noch mit einer

fertigen Brandbinde bis zur Weiterversorgung durch den Arzt abgedeckt werden müssen.

In den größeren Betrieben müssen Verbandbücher geführt werden, in die alle Hilfeleistungen einzutragen sind. Es lohnt sich, wenn der Betriebsführer von Zeit zu Zeit einmal diese Verbandbücher einsieht oder daraufhin prüfen läßt, ob der Ersthelfer im Rahmen seiner vorgeschriebenen Betätigung geblieben ist. Keine Behandlung durch Betriebshelfer! Nur erste Hilfe!

REICH DER FRAU

Laßt kein Brot umkommen!

Nichts umkommen zu lassen, alle Reste von Speisen zu verwerten, das ist die wirksame Maßnahme der deutschen Hausfrauen in Stadt und Land, um im Kampf gegen den Verderb von Nahrungsmittelgütern mitzuhelfen. Wie oft findet man Brotschnitten vertrocknet und verschimmelt in irgendeiner Ecke, in Schränken oder irgendeinem Schubkasten. Die Hausfrau schneidet ihrer Familie und häufig ihren Angestellten das Brot und gibt es ihnen zur Arbeitsstelle mit. Der eine oder andere hat an diesem Tage gerade nicht die richtige Eklust und wirft das Brot weg, eine Unsitte, die leider noch heute stark verbreitet ist. Die Hausfrau aber kann mithelfen und dafür Sorge tragen, daß alle Familienangehörigen und alle Kostgänger wieder die Ehrfurcht vor dem täglichen Brot bekommen. Sollte also jemand sein Brot nicht mehr aufessen können, so scheue er sich nicht, das Brot zurückzugeben. Jede deutsche Hausfrau wird sich über eine solche Haltung freuen und das zurückerhaltene Brot einer nützlicheren und wertvolleren Bestimmung zuzuführen, als es das Vertrocknen oder das Verschimmeln darstellen. Es muß sich heute jeder darüber klar sein, daß er nicht allein für sich lebt, sondern daß er für sich und seine Handlung der deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft gegenüber verantwortlich ist. Jede Scheibe Brot, die umkommt, ist ein bedauerlicher Verlust, dessen ganze Schwere erst zum Bewußtsein kommt, wenn man die vielen Millionen Scheiben Brot zusammenrechnet, die heute noch durch Unachtsamkeit oder Fahrlässigkeit verderben. Hier gilt es, eindringlich Abhilfe zu schaffen.

WERKSALLERLEI

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Eheschließungen:

Josef Gaha, G. VI, mit Berta Balkmann, am 26. 10. 40; Karl Rumswinkel, G. IV, mit Christine Eggermann, am 14. 9. 40; Wilhelm Kemchen, Mech. W., mit Bernhardine Thömissen, am 11. 5. 40; Ludwig Gissel, G. IV, mit Helene Schiffer, geb. Rez, am 25. 5. 40; Ernst Kolowski, G. IV, mit Anna Nolden, am 4. 10. 40; Josef Grott, Kraftzentr., mit Elisabeth Hoffmann, am 19. 10. 40; Adolf Schramm, G. I, mit Maria Wistula, am 12. 10. 40; Franz Kelsowfi,

R. W. Ho., mit Irmgard Röttgen, am 26. 10. 40; Walter Willenbrink, G. I, mit Gertrud Immig, am 26. 10. 40; Heinz Büchel, Bauabtlg., mit Helene Borchers, am 26. 10. 40.

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Straße, H. R. W. II, am 23. 10. 40 — Heinz; Albert Frewids, Schmiede, am 28. 10. 40 — Albert; Friedr. v. d. Brüggen, Mech. W., am 28. 10. 40 — Matthias; Heinr. Schweers, Klemptn., am 1. 11. 40 — Achim; Josef Derksen, Klemptnerei, am 4. 11. 40 — Gerhard; Karl Meyer, Büro, am 1. 11. 40 — Karl; Helmut Engel, Eisenbahn, am 4. 11. 40 — Herbert.

Eine Tochter:

Gustav Fohrmann, Mech. W., am 31. 10. 40 — Sigurd; Hans Puderbach, El. We., am 31. 10. 40 — Marias; Theodor Peters, Eisenbahn, am 2. 11. 40 — Hannelore; Heinrich Ball, G. I, am 4. 11. 40 — Ingrid.

Sterbefälle:

Chefrau des Heinr. Kadermacher, Büro, am 24. 10. 40; Sohn Heinz des Josef Baumann, Werksschutz, am 26. 10. 40; Sohn Kurt des Karl Wick, G. VI, am 28. 10. 40; Chefrau des Wilhelm Schlösser, G. I, am 31. 10. 40; Karl Voer, Büro, am 25. 10. 40; Frik Ottmann, H. R. W., am 28. 10. 40; Otto Bade, Agglo. W., am 29. 10. 40.

Gießerei Hüttenbetrieb Meiderich

Eheschließung:

Hugo Berger und Erna Tobias, am 2. 11. 40.

Danksgiving

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich meines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich der Werkleitung, meinen Vorgesetzten und allen meinen Arbeitskameraden meinen herzlichen Dank.

Gustav Müller

Abteilung Werksschutz FWS., Tor 8

Danksgiving

Für die mir beim Tode meines Mannes erwiesene Anteilnahme sowie für die zahlreichen Spenden sage ich hiermit der Führung und den Arbeitskameraden der Betriebe Mischer und Gießerei 6 meinen herzlichen Dank.

Frau Witwe Peter van der Bleut

Danksgiving

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sprechen wir allen, besonders der Betriebsleitung und den Arbeitskameraden der Formerei I unseren herzlichen Dank aus.

Frau Witwe Henriette Gast und Kinder

Herausgegeben von Deutsche Eisenwerke AG. Schriftwalter: Obergeringenieur Karl Nuth, Mülheim. Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. Die Werkzeitschrift erscheint am zweiten und vierten Freitag jeden Monats und wird an die Werksangehörigen kostenlos abgegeben. Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorher eingeholter Genehmigung gestattet.